

Erscheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition
Johannisstraße 33.

Dr. med. Redacteur Fr. Götter.
Sprechstunde d. Redaction
Samstags von 11-12 Uhr
Sonntags von 4-6 Uhr.

Annahme der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Anzeigen an Wochentagen bis
1 Uhr Nachmittags, an Sonn-
und Festtagen früh 1/9 Uhr.

Alle für Inseratenannahme:
Otto Klemm, Universitätsstr. 23,
Baustr. 21, part.

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

Anlage 11.450.

Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Thlr. 15 Ngr.
incl. Frangirlos 1 Thlr. 20 Ngr.
Jede einzelne Nummer 2 1/2 Ngr.
Belegexemplar 1 Ngr.

Gebühren für Extrablätter
ohne Postbeförderung 11 Ngr.
mit Postbeförderung 14 Ngr.

Insertate
4spaltene Courvoisiers 1 1/2 Ngr.
Größere Schriften
laut unserem Preisverzeichnis.

Reclamen unter d. Redactionsfirma
die Spaltzelle 2 Ngr.

No 85.

Donnerstag den 26. März.

1874.

Bekanntmachung.

die Schau-, Schieß- und Schankbuden sowie das Musikwesen während der
Wessan betreffend.

Für die bevorstehende diesjährige Wessan, sowie die künftigen Wessan gelten folgende
obligatorische Anordnungen:

- 1) Diejenigen und auswärtigen Musikanten wird die Ausübung ihres Gewerbes nur in
geschlossenen Räumen und auch nur dann gestattet, wenn sie den Nachweis festen
Engagements beibringen;
- 2) Zur Aufstellung von Schießständen und solchen Schankbuden, welche etwas besonders
Sensitives nicht enthalten, wird ferner keine Erlaubnis erteilt;
- 3) Genehmigung zur Aufstellung von Schank- und sogenannten Kaffee- und Kuchenbuden
auf öffentlichen Plätzen wird nur noch bis mit der Michaelismesse 1874 und zwar
auch nur denjenigen Schankwirthen und Victualienhändlern erteilt, welche bisher
derartigen Buden hier aufgestellt gehabt haben;
- 4) Das Ausschreiben bez. der Verkauft über die Straße von Bier und Branntwein Seiten
der Inhaber von Kaffee- und Kuchenbuden wird nicht nur mit den für den unerlaubten
Schankbetrieb durch die Gewerbe-Ordnung festgesetzten Strafen geahndet, sondern es
wird auch mit sofortiger Entziehung der erteilten Standconcession und Schließung
der betreffenden Bude bez. Beseitigung des Standes gegen Zuwiderhandeln ver-
fahren werden;
- 5) Sämmtliche Schank-, Kaffee-, Kuchen- u. Buden und Stände, sowie die Schaustellungen
sind Abends 10 Uhr zu schließen.

Solches bringen wir andurch zur öffentlichen Kenntniss unter dem Hinzufügen, daß sonst allent-
halten das Regulativ, den Gewerbebetrieb der Schankwirth, Schankwirthin und Victualienhändler
auf den diesjährigen öffentlichen Plätzen während der beiden Hauptmessen und des Bollmarktes betr.,
vom 22 Juni 1872 auch ferner noch in Kraft bleibt.
Leipzig, am 14. März 1874.

Der Rath und das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.

Dr. Koch. Dr. Rober. Dr. Reichel.

Bekanntmachung.

Am 10. April dieses Jahres sind die einjährigen Zinsen von 600 Thalern, nämlich von
500 Thalern Legat des Herrn Stadtkämmerer Henke und von 100 Thalern Bescheid der Erben des
Herrn Thüngen an arme blinde Leute in dieser Stadt zu verteilen.
Bewerbungen um diese Stellen sind bis zum 28. dieses Monats schriftlich und unter
Beifügung der erforderlichen Zeugnisse bei uns einzureichen.
Leipzig, am 10. März 1874.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Koch. G. Wehler.

Bekanntmachung.

In der Schule zu Bindenan ist die neu gegründete Directorstelle, mit 700 M. Jahres-
gehalt und 150 M. jährlicher Logischuldigung, zu besetzen.
Bewerber um diese Stelle werden veranlaßt, schriftliche Gesuche unter Beifügung der erforder-
lichen Zeugnisse bis 16. April d. J. bei uns einzureichen.
Leipzig, am 11. März 1874.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Koch. G. Wehler.

Bekanntmachung.

Für die Vorstellung zum Besten des Theater-Pensions-Fonds haben wir gewählt:

Der Störenfried.

In 4 Akten von Robert Benedix.

Schauspieler: Frau Fried. Blumauer.

Die Aufführung wird Sonnabend den 28. März dieses Jahres stattfinden.
Wir geben uns der Hoffnung hin, daß diese Vorstellung, zu welcher die königliche Hofschau-
spielerin Frau Fried. Blumauer in der vorzuziehendsten Weise ihre Mitwirkung zugesagt hat,
Seiten des geehrten Publicums sich eines recht zahlreichen Besuchs erfreuen werde.
Leipzig, den 25. März 1874.

Der Verwaltungsausschuß des Theater-Pensions-Fonds.

Aus Stadt und Land.

Leipzig, 25. März. Wir haben bereits mit-
getheilt, daß des Kaisers Wilhelm Ge-
burtstag diesmal in unserer Stadt auch in
zahlreichen Privatkreisen auf das festliche be-
gangen worden ist. Von einem recht patrioti-
schen Geist war namentlich das Festmahl durch-
drungen, welches in Baumann's Restaurant
stattfand. Einer unserer Wittbürger brachte
dabei einen trefflichen Trinkspruch auf den Kaiser
aus, dessen Schlußworte folgendermaßen lauteten:
Lassen Sie uns denn heute vor Allem das letzt-
vergangene Lebensjahr unseres Kaisers in Be-
tracht ziehen; hat doch gerade dieses Jahr wieder
einen neuen, frischen Lorbeer um des Monarchen
großes Haupt gewonnen. Sie wissen ja, wie das
römische Priesterthum und der Oberpriester selbst
dem Kaiser den Festhandschuh hingeworfen, und
Sie wissen, wie er muthvoll und im Vertrauen
auf die gerechte Sache ihn aufgehoben und ein-
getreten ist in den gewaltigen Kampf wider die
Uebergriffe und Anmaßungen der Hier-
archie, wider die Mächte der Finsterniß
und der Lüge, in einen Kampf so großartig,
daß er in seiner Art dem blutigen Kampfe auf
den Schlachtfeldern Frankreichs in Nichts nach-
stehen dürfte. Sie wissen auch, wie der denkwür-
dige, an den römischen Oberpriester gerichtete
Kaiserbrief in den Herzen aller Aufgeklärten un-
seres Volkes den lauesten Widerhall gefunden,
ja wie er selbst das phlegmatische Volk Albions
zu den enthusiastischsten Kundgebungen seiner
Sympathien zu entflammen vermochte. Aber es
ist nicht bei Worten nur geblieben, sondern Kaiser
Wilhelm ist ein Mann der That und so ist auch
die That dem Wort aus dem Munde gefolgt, und
man hat es dem überaus tüchtigen Priesterthum be-
reits gezeigt, daß es nicht im Stande im Staate
herrschen kann, daß es nicht über, nicht neben,
sondern daß es unter dem Volk steht. — Noch
brennt dieser Kampf, noch giebt es heisse Schlach-
ter zu schlagen, aber, meine Herren, so lange wir
einen Kaiser Wilhelm und seinen großen Rath-
geber an der Spitze unseres Reiches sehen, da
kann es nur noch nunquam retrosum —
nimmer rückwärts, heißen. — Wenn ich
den Kaiser in diesem Kampfe bildlich darstellen
sollte, ich würde ihn darstellen ähnlich dem Ritter
St. Georg, der das Ungeheuer von Lindwurm
getödtet, ich würde ihn darstellen, wie er das
Schicksal von Jesuitismus und Pfaffenrang zu
Boden geworfen, den Fuß ihm auf den Nacken
legt und das erste Gewürm damit in den Staub
tritt. — Und nun, meine Herren, wer
von uns wünschte nicht den erhabenen Monarchen,
der noch in seinem eben zurückgelegten sieben-
zehnjährigen Lebensjahre solch mächtiges Zeugnis
seiner Geisteskraft von sich gegeben, wer wünschte
nicht allein schon im Interesse der Durchführung
des eben von mir bezeichneten Kampfes, ihn noch
lange an der Spitze unseres Reiches zu sehen?
Wohl ist ihm in letzter Zeit durch öftere Krank-
heiten das Wirken erschwert worden, doch hoffen
wir, daß das nur vorübergehend war und wir
ihn wieder mit gewohnter Kraft die Bügel seiner
ehrenreichen Regierung führen sehen werden.
Lassen Sie dorthin, meine Herren, in das kaiser-
liche Antlitz! (Es war ein mit Blumen-Guirlanden
schmücktes Bildnis des Kaisers gegenüber der
Festtafel angebracht.) Welch' würdiger Ernst und
welch' mildes Herz spricht aus diesen
Zügen! — Ja es ist wahr, was unter jenem

Bilde da geschrieben steht: „Er ist ein Mann,
nimmt Alles nur in Allem, Ihr werdet
nimmer seines Gleichen sehen.“ Und so
wollen wir denn aus voller Brust ein Hoch dar-
bringen dem Heldengreife, dem deutschen Kaiser,
unserem Kaiser — Wilhelm der Siegreiche —
lebe hoch!

Leipzig, 25. März. 33 MRN. der König
und die Königin von Sachsen sind nach dem
„Dr. 3.“ am Dienstag Mittag 12 Uhr von
Berlin nach Dresden zurückgekehrt. Montag
Nachmittag hat König Albert noch das Gewerbe-
messen besucht, wo der Lüneburger Silberberg
sich befindet, und sodann das Siegesdenkmal auf
dem Königsplatz besichtigt. Nachmittags 1/5 Uhr
war Saladin im weißen Saale, an dem auch
Se. Majestät der Kaiser Theil nahm. Hieran
wohnte die Königin von Sachsen noch einer
Sitzung des „Baterländischen Frauenvereins“ bei
und Abends war das sächsische Königspar auf
Thee bei Ihrer Majestät der Kaiserin. — Die
Kaiserin sind am Dienstag Nachmittags gegen
5 Uhr in Dresden wieder eingetroffen.

Leipzig, 25. März. Der Secretair der Bittamer
Jandels- und Gembelkammer, Herr Dr. Kocher,
wird wieder Gelegenheit haben, den Deutschen
Reichstag beziehentlich dessen Petitionscommission
der Unerfahrenheit und Leichtfertigkeit anzuklagen.
Die von dem Deutschen Handwerktage und einer
großen Anzahl von gewerblichen Corporationen
an den Reichstag gerichteten Petitionen wegen
Abänderung der Gewerbeordnung in sechs Punkten,
insbesondere wegen Wiedereinführung der
Arbeitsbücher, haben in der Commission
des Reichstages, wie aus deren Bericht her-
vorgeht, und ebenso bei den Bundesregierungen
keine günstige Aufnahme gefunden. Die Vertreter
der letzteren haben bei der Berathung in der
Commission folgendes erklärt: „Die Frage der
Arbeitsbücher sei bei der Vorbereitung des Geset-
zentwurfes, die Errichtung der Gewerbeämter
und die Befragung des Contractbuches betreffend,
in näherer Erwägung genommen worden. Man
habe sich indess überzeugen müssen, daß die Ein-
führung derartiger Bücher mit Rücksicht auf
den fluctuirenden Charakter unserer Arbeiter-
bevölkerung, welche je nach den Conjunctionen der
Arbeit den Wohnort ändern und von einem
zu anderen Arbeitszweigen übergehen, außer-
ordentliche praktische Schwierigkeiten habe, daß
überhaupt die ganze, aus dem französischen Recht
übernommene Einrichtung den Reigungen und
Anschauungen unserer Bevölkerung nicht ent-
spreche. Und allerdings sei auch zuzugeben,
daß durch die Einführung von Arbeitsbüchern
der Arbeiterstand viel empfindlicher getroffen
werden würde, als mit der Annahme der
Strafen des §. 153a der Gewerbeordnung.“
Die Mehrzahl der Mitglieder der Reichstags-
commission stimmte den Ausführungen der Ber-
treter der Bundesregierungen zu. Abgesehen
davon, daß der Reichstag erst vor wenigen
Jahren in entgegengezettem Sinne entschieden
habe, würde eine solche Maßregel für einen
Theil der Bevölkerung den gesetzlich aufgehobenen
Paß- und Legitimationszwang wieder einführen.
Sie sei außerdem härter als die Bestimmung
des §. 153a, denn sie treffe alle Arbeiter ohne
Unterschied, während letztere nur auf die schlech-
ten, ihren Verpflichtungen nicht nachkommenden,
Anwendung finden solle. Uebrigens könne man
sich nach den in Deutschland, insbesondere in
Sachsen gemachten Erfahrungen einen großen

Erfolg davon nicht versprechen. Man möge es
zunächst der freien Bereinbarung der Arbeit-
geber überlassen, eine solche Maßregel, wenn man
sie für wirksam halte, einzuführen.

Die königliche Generaldirection der säch-
sischen Staatsbahnen verwilligt auf ihren
Linien den Theilnehmern an der am 13. April d. J.
in Dresden stattfindenden 25jährigen Erinne-
rungsfest der Gesellschaft bei Döppel insofern
eine Ermäßigung, als gegen Vorzeigung der Ein-
trittskarten am 12. und 13. April einfache Tour-
billets in der Richtung nach Dresden ausgegeben
werden, welche zur freien Rückfahrt am 13. und
14. April berechtigen. Jedoch ist die Benutzung
von Elb-, Schnell- und Courrierzügen ausgeschlossen,
auch wird Freigeisetz nicht zugelassen.

Der ziemlich glatt abgelaufenen Berathung
in der zweiten Kammer gegenüber sollen die Be-
rathungen über das Finanzbudget in der
betreffenden Deputation der ersten Kam-
mer durch mancherlei bei derselben aufgetauchte
Zweifel und Bedenken nur sehr langsam vor-
wärtsschreiten. Immerhin steht jedoch, wie der
„Dr. Anz.“ bemerkt, bei der verlängerten Reichs-
tagssession in Aussicht, daß bei dem Wiederzu-
sammentritt der Stände denselben sämmtliche,
von den jetzt tagenden Deputationen zu erstat-
tende Berichte vorgelegt werden können.

Nützlich ging durch mehrere Blätter die
Nachricht, es sei Aussicht vorhanden, daß in
nächster Zeit das einjährig-freiwilligen-
Examen erleichtert werde. Es sei von ver-
schiedenen Seiten hervorgehoben worden, daß
bisher von den jungen Leuten, welche sich zum
Examen meldeten, etwa die Hälfte durchfiel, weil
namentlich ihre Kenntnisse im Lateinischen nicht
für genügend befunden worden, und daß es eine
angewandte Maßregel sei, beim freiwilligen-
Examen gerade auf das Lateinische einen so großen
Werth zu legen, zumal es sich bei diesem Examen
doch nur um die Berechtigung zum Genus einer
Bergbauverwaltung handle, die Allen zu Theil werden
müsse, welche sich eine höhere allgemeine Bildung,
die auch ohne Latein denkbar sei, erworben
haben. Daraus wird dem „Leipziger Tageblatt“
von zuverlässiger Seite erwidert, daß die Ap-
piranten zum einjährig-freiwilligen-Dienste, außer
in Algebra, Geometrie, Physik, Geschichte und
Geographie, in zwei, mit einem jeden nach
seiner Wahl zu bestimmenden Sprachen (fran-
zösisch, englisch, lateinisch, griechisch) examinirt
werden, mithin die Prüfung im lateinischen Sprache
durchaus nicht eine obligatorische ist, vielmehr
nur mit demjenigen vorgenommen wird, welcher
die lateinische Sprache auf Befragen als Prü-
fungssprache bezeichnet. Bei der Prüfung im
Anfang dieses Monats habe übrigens ein
Aspirant, der seinem Wunsche gemäß im
lateinischen Sprache examinirt worden sei,
wörtlich folgendes überfetzt: Ich bereue diese
That: poenitio hanc factum; ich reiste so schnell
wie möglich auf das Land: profectus sum tam
celer quam dia rorum; ich bin sehr begierig die
griechische Sprache zu erlernen: cupidissimus sum
linguae graecae discere, Antworten, die wohl
nicht den nach §. 155, 2 der Militär-Ertrag-
Instruction an einen Aspiranten zu stellenden
Anforderungen entsprechen. Besonders zu be-
merken sei aber, daß die zwei in den Tagen des
7. u. 10. d. M. in der lateinischen Sprache
geprüften Aspiranten auch in dem einen und an-
deren der übrigen Fächer sehr schlecht bestanden
haben, mithin ihre Zurückweisung nicht lediglich

wegen der schlecht in der lateinischen Sprache
bestandenen Prüfung erfolgt sei.

Bei der Rekrutierung, die jetzt im ganzen
Landes vor sich geht, verfahren, wie die „Dr.
Rachr.“ behaupten, die Militärärzte etwas mög-
licher als früher. Der Grund hiervon ist in
einer Verordnung des Kriegsministeriums zu
suchen, welche die Militärärzte anweist, nur
ganz körperlich Tüchtige auszuheben. Es
hat sich nämlich herausgestellt, daß im vorigen
Jahre aus dem Armeecorps an die 300 bereits
eingesetzte Mann wieder entlassen werden muß-
ten, bei denen sich im Laufe des Militärdienstes
Unfähigkeit herausstellte. So gestattete z. B. die
Erfahrungsinstruction den Ärzten, auch solche junge
Männer auszuheben, die einen Bruch haben
Dabon machten die Ärzte bisher Gebrauch, wäh-
rend kräftigere Männer, die zufällig höhere Num-
mern gezogen hatten, zurückgeschoben wurden.
Nachträglich mußten jene wieder ausgehebt
werden. Solchen Ungleichheiten macht in Zu-
kunft die Verordnung des Kriegsministeriums ein
Ende.

Aus Dresden berichtet der „Dr. Anz.“:
Bei der großen Zahl von jungen Engländern
und Amerikanern, welche in Dresden weilen,
war es natürlich, daß sich Clubs bildeten, welche
die in der Heimath gebräuchlichen Übungen und
Spiele auch hier pflegen wollten. So sahen wir
schon vergangenes Jahr einen acht englischer
National-Sport, die Ruderboot-Wettfahrt auf
der Elbe zwischen Engländern und Amerikanern,
und am vergangenen Sonnabend waren wieder
beide Nationen vereinigt, um ein den Dresdenern
noch neues Schauspiel, athletische Spiele,
bestehend im Hoch- und Weitspringen, Wett-
laufen, Werfen schwerer Gewichte u. s. w. auszu-
führen. Fünfundsiebenzig junge kräftige Männer,
leicht und angemessen und zur Unterscheidung
verschiedenfarbig gekleidet, stritten in den ver-
schiedenen Abtheilungen um den Sieg. Die erste
Nummer des Programms bestand in einem Wett-
lauf auf eine Entfernung von 100 Yards (circa
91 Meter), und dabei siegte in 11 Secunden
Mr. Gage als Erster (Preis: eine Kartenschale),
und Mr. Meeson als Zweiter (Preis: ein silbernes
Becher). In der zweiten Nummer galt es im
Hochsprung einen Preis zu erreichen. Am höchsten,
4 Fuß 11 Zoll, und stets am leichtesten und eie-
gantesten, sprang Mr. Gage (Preis: ein Becher),
den zweiten (ebenfalls ein Becher), errang Mr.
Abadie. Die dritte Nummer bestand in einem
Wettlauf mit gewöhnlichen Vorspringen von 5 bis
90 Yards. Hier siegte in 61 Secunden Mr. Ja-
cobs als Erster (Preis: ein Biscuitfäßchen)
und Mr. J. Silberdale als Zweiter (Preis:
ein Bierglas.) In der vierten Nummer galt
es, eine eiserne Kugel von 14 Pfund Schwere
am weitesten zu werfen. Mr. Gage errang mit
einer Weite von 30 Fuß 9 Zoll den ersten Preis,
einen Becher, und Mr. Abadie den zweiten, ein
Bierglas. Die fünfte Nummer war die interessan-
teste. Hier galt es, einen Wettlauf von 120
Yards Entfernung und dabei 10, in Abständen
von 10 Yards angebrachte Hindernisse zu über-
springen. Als Sieger ging wiederum in
20 Secunden Mr. Gage hervor (Preis: eine
silberne Schale). Den zweiten Preis (ein silbernes
Tintenfaß) erhielt Mr. Sawyer. Hiervon folgte
Wettlauf, wobei abermals Mr. Gage den
ersten Preis (ein silbernes Butterbehälter) auf
die höchsterreichte Distanz von 17 Fuß
und 5 Zoll erhielt. Als Zweiter folgte Mr. Jacobs